Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 16. Dienstag, den 29. Januar 1867.

Landtag.

57. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 25. d.

Der Ministerpräsident war anwesend und erklärte sich bereit, die Interpellation des Abg. v. Waligoski zu beantworten. Interpellant begründete hierauf dieselbe. Seine Frage bezieht sich bekanntlich auf die preußisch-russischen Grenzverhältnisse, die mit ihren Verkehrshemmungen mit den bestehenden Verträgen im Widerspruch stehen. Redner gab eine historische Schilderung der Entwickelung dieser Frage seit 1815 und eine Schilderung der bestehenden unerträglichen Zustände der neuerdings durch die Verminderung der Zahl der Zollämter herbeigeführten neuen Verkehrsbeschränkungen, der Paßquälereien, des Chausseezolles, des Zolles von Flußschiffen u. s. w. Ministerpräsident: Wenn die Bereitung einer Verlegenheit für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Zweck der Interpellation sei, so sei dieser Zweck erreicht. Es sei vollkommen unthunlich für einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sich an dieser Stelle zum öffentlichen Ankläger einer befreundeten Regierung zu machen. Sweigen könne er eben so wenig, um nicht der Meinung Raum zu geben, Preußen sei mit der bisherigen Gestaltung der Grenzverhältnisse zufrieden. Die Thatsachen, welche Redner mitgetheilt, werden Eindruck auf die höheren russischen Beamten machen, er hätte nur gewünscht, sie wären frei von Uebertreibungen gewesen, gegen die er die russische Regierung in Schutz nehmen müsse, und sie wären aus einem minder bei partikularen, Preußen und Rußland feindlichen Bestrebungen betheiligten Munde hervorgegangen. Die in verschiedenen Fällen vom Redner behauptete Vertragsverletzung beruhe auf einer unzutreffenden Interpretation der betreffenden Verträge seitens des Redners. Die Zolleinheit des ehemaligen Polens, wie der Vertrag von 1815 sie sich denke, sei unausführbar, wenn man nicht den Zollverein sprengen wollte. Es sei ein Nachtheil solcher Interpellationen, daß er dies hier aussprechen müsse, obgleich der russischen Regierung gegenüber die Unausführbarkeit bisher nicht zugestanden sei; das Einzige, was man Rußland gegenüber mit Erfolg geltend machen könne, sei das eigene russische Interesse. Daß Rußland dies nicht auf richtigem Wege verfolge, das habe er wiederholt in seinen diplomatischen Beziehungen Rußland gegenüber als seine Meinung geltend gemacht. Wenn Rußland dieser Erkenntniß bis jetzt verschlossen geblieben sei, so bleibe nichts als der mißliche Trost, daß es sich selbst durch die Verkehrshemmung am meisten schade. — Der Minister ging hierauf auf mehrere Einzelnheiten des Vortrages des Interpellanten ein. Der Ukas von 1845 könne beseitigt werden, wenn die Regierung sich zu einem Zollkartel bereit erkläre, aber daß sie das nicht gethan, dafür seien die Handelsklassen ihr dankbar. Die russische Regierung glaube, da sie an der westlichen Grenze einen Mehrertrag von 3,600,000 R. gehabt, sehr zufrieden sein zu können. Nach diesseitigen Notizen würde sie das Zehnfache mehr gehabt haben, nämlich 36 Mill. Rubel, wenn der Tarif nicht eine so hohe Prämie auf den Schmuggel setzte. Ein Zollkartel würde daher von der russischen Regierung gut bezahlt werden. Was die Judensteuer betreffe, so beruhe sie auf innerer Gesetzgebung; gegen dieselbe gebe es kein internationales Mittel als die Repressalien die an ein bekanntes Sprichwort erinnern würden und nicht empfehlenswerth seien. Was die Einsperrungen diesseitiger Unterthanen angehe, so seien in seiner Erfahrung noch schlimmere Fälle vorgekommen als Redner angeführt. Bei den höchsten Behörden habe er immer, wenn auch späte Abhülfe gefunden. Die Reisenden gingen zu oft ohne Kenntniß der Sprache und Gesetze nach Rußland hinein, glaubten so geduldige Beamte vor sich zu haben wie in Preußen, behandelten die russischen Grenzbeamten vorschriftswidrig und sähen sich dann eingezogen, sie wissen nicht warum. Abhülfe sei nur möglich wenn das russische Reich sich dem Verkehr aus eigenem Interesse mehr erschließe und seine Gesetzgebung reformire: das müsse man abwarten, durch gereizte diplomatische Korrespondenz verschlimmere man nur das Uebel. Die Regierung gebe sich alle Mühe, an jeden Faden anzuknüpfen, um eine dem gegenseitigen politischen Verhältnisse mehr entsprechende Gestaltung des Grenzverkehrs herbeizuführen.

Das Haus ging hierauf zur Berathung des Michaelis'schen Antrages, betreffend die Verlegung des Etatsjahres über. Der Antragsteller hielt seinen ursprünglichen Antrag aufrecht. Die Kommission beantragt bekanntlich, die Regierung aufzufordern, das Budget spätestens 4 Monate vor Beginn des Etatsjahres vorzulegen. Abg. v. Vincke beantragt, statt der bestimmten Frist zu sagen „rechtzeitig". Abg. Reichensperger als erster Redner findet die Lösung der Schwierigkeiten am besten in einer Bestimmung, wonach der Etat des Vorjahrs für Einnahmen und ordentliche Ausgaben noch einige Monate in das neue Jahr hinein gelte. Der Antrag der Budgetkommission gebe keinen Ausweg an. Abg. Virchow (für die Kommission): Die Kommission habe sich in schwieriger Lage gefunden, weil bei der ungewissen Lage der Budgetfrage in Bezug auf den norddeutschen Bund ihr die feste Basis gefehlt habe. Werde ein Normal-Militärbudget eingeführt, so kürze sich die Budget-Berathung sehr ab. Die Budgetkommission habe für den nächsten Etat die Einbringung im Oktober, für die Zukunft die Vorlegung 4 Monate vor Beginn des Etatsjahres verlangt; das sei alles was habe geschehen können. Eine so übereilte Berathung des Etats, wie die letzte, dürfe nicht wiederkehren, namentlich seien die Extraordinarien sehr oberflächlich behandelt. Eine vollkommene Form der Vorberathung sei nur möglich, wenn man mehr Zeit habe. Auch müsse im Fall der Verwerfung des Etats von einem Hause Zeit bleiben, vor dem Beginn des Etatsjahres einen andern Etat oder ein Kreditgesetz einzubringen. Der Hauptwerth des Kommissionsantrages liege auf dem ersten Punkte. Das Weitere soll man der Zukunft überlassen. Abg. Hoverbeck beantragt zu dem Antrage Michaelis einen Zusatz dahin, daß die Regierung zugleich aufgefordert werde, den Etat spätestens 4 Monate vor Beginn des Etatsjahres vorzulegen. Twesten für den Antrag Michaelis. v. Vincke (Hagen): Alle sind darin einig, daß der Etat vor Beginn des Etatsjahres festgestellt werde, und daß er demnach „rechtzeitig" — das entscheidende Wort seines Amendements — vorgelegt werden müsse. Reg.-Komm. Wollny erklärte, daß es sich um eine Aenderung einer seit 50 Jahren bewährten Einrichtung handle. Die Schwierigkeiten, die mit der Ausführung des Antrages verbunden, seien in dem Kommissionsberichte enthalten und könne diesem nur beigestimmt werden. Außerdem sei es nicht möglich, daß Reichstag und Abgeordnetenhaus zu ein und derselben Zeit tagten. Die Staatsregierung könne dem Antrag Michaelis nicht zustimmen;

Ueber Inhalt und Bedeutung des Talmud.

(Vortrag, vom Kaufmann Herrn Misses im Handwerkervereine gehalten.)

(Schluß.)

Obige Beispiele betreffen das Gesetzliche und bilden im Talmud den Theil, den man Halacha nennt; die Bibel enthält aber auch Erzählungen, Sagen und Philosopheme, welche im Talmud auch etwas modificirt und ergänzt werden. Jene Erzählungen der heiligen Schrift, die für uns in ihrer Naivität, welche die Wahrheit derselben noch mehr an den Tag legt, aus der Vogelperspektive betrachtet, einen solchen Reiz haben, wurden im Talmud auch für anderer Anschauung mit einem gewissen Heiligenschein umgeben und seine eigenen Erzählungen derselben angepaßt. Auch die unübertrefflichen Philosopheme der heiligen Schrift fanden im Talmud nähere Beleuchtung. Diesen Theil nannte man Hagada. Ich will nur ein Beispiel aus demselben anführen: Eine der größten Autoritäten des Talmuds war ein Mann Namens Hillel, der aus Babylonien nach Palästina eingewandert war. Er genoß bei seinen Zeitgenossen, wie bei der Nachwelt die größte Hochachtung und galt fast als ein zweiter Moses. Dieser, sagte man, hat die schriftliche Lehre, jener die mündliche begründet, und wie es von jenem heißt, daß er der bescheidenste unter allen Menschen war, so sind die Bescheidenheit und Sanftmuth Hillel's sprüchwörtlich geworden. Er lebte im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt. Die Vielgötterei war damals schon von den heidnischen Philosophen, als Lucian und mehreren anderen, verspottet und untergraben. Ein Heide der irgend eine andere Religion als moralischen Anhaltspunkt suchte, kam zu Hillel mit der sonderbaren Aufforderung, unter der Bedingung Jude zu werden, wenn er ihn stehenden Fußes das ganze Judenthum lehren würde. „Gut, mein Sohn," sagte Hillel, „es soll geschehen: Was du nicht willst, das man Dir thun soll, das thue auch nicht deinem Nebenmenschen. Dieses ist die ganze Lehre, alles Uebrige ist nur ein Commentar dazu." Ich will zwei Bemerkungen an diese Erzählung knüpfen. Wie bekannt laborirten die Philosophen aller Zeiten an der Auffindung eines Moralprinzipes, was ihnen nicht gelingen wollte. Bald war die Moral eine Art Klugheit, bald eine politische Nothwendigkeit, oder sogar ein religiöses Resultat; eine feste Basis fehlte. Und nun war es wieder der deutschen Forschung vorbehalten, dies Ei des Kolumbus zu entdecken. Unser Kant nämlich stellte das so einleuchtende Prinzip auf, eine Handlung ist dann moralisch, wenn sie zum allgemeinen Gesetz erhoben werden kann. Wenn ich z. B. meinem Nebenmenschen eine Verletzung seines Körpers, seiner Ehre oder seines Eigenthums beibringen will, habe ich mich nur zu fragen: kann ich diese That als allgemeines Gesetz gelten lassen, wie wird es dann mit meinem Körper, meiner Ehre, meinem Eigenthum gegenüber einem Mächtigeren bestehen? Die Fruchtbarkeit dieses Prinzipes ist jetzt allgemein anerkannt, aber merkwürdig ist es, daß vor beinahe zwei Jahrtausenden, ein Talmudist dieselbe Wahrheit fast mit denselben Worten lehrte.

Dann die zweite Bemerkung, daß diese helle Idee Hillel's, daß die Haupttendenz der Religion, die Anleitung zum wahrhaft moralischen Leben wäre, Jahrhunderte lang nicht zum Durchbruch gekommen, bis erst in neuerer Zeit einer der hervorragendsten Geister Deutschlands dieselbe unter das Volk zu bringen versuchte, ich meine Lessing in seiner bekannten Fabel von den drei Ringen. Dieser Hillelsche Ausspruch aber scheint noch nach hundert Jahren allgemein bekannt gewesen zu sein. Die Stelle (Mathäus 7, 12): „Alles was Ihr wollt, daß die Leute Euch thun sollen, das thut Ihr Ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten", weist offenbar auf gedachte Aeußerung Hillels hin, nur minder präcis das Negative in das Positive verwandelnd.

Ich habe im Anfange meines Vortrages das objective, unparteiische Verfahren Reuchlin's hervorgehoben und will ihm in dieser Hinsicht wenigstens nachahmen: ich gestehe nämlich, daß sich im Talmud, wenn auch sehr wenige und von späteren Autoritäten herstammende Stellen vorfinden, die vor dem Forum der Wissenschaft und unbedingten Toleranz nicht gerechtfertigt werden können, als Spitzfindigkeiten, unfruchtbare Grübeleien und manche an Intoleranz streifende Aussprüche. Letzere stehen in offenbarem Widerspruch mit vielen entgegengesetzten Aeußerungen des Talmud

eben so wenig aber auch dem Antrage der Kommission. Die Staatsregierung habe alles gethan, um das Etatsgesetz vor dem 1. Januar zu Stande zu bringen. Unter der Mitwirkung des Abgeordnetenhauses sei dies gelungen. Man dürfe vertrauen, daß die Staatsregierung im eigensten Interesse auch in späterer Zeit das Gleiche thun werde. Jedes Excitatorium sei unnöthig. Die Staatsregierung müsse sich demnach auch gegen das Amendement Vincke erklären; sie werde den Etat immer so früh wie möglich ins Haus bringen. Die viermonatliche Berathnng werde wohl nicht mehr nöthig sein, wenn ein Theil des Etats auf den des norddeutschen Parlaments gekommen sei. Er müsse den Uebergang zur Tages-Ordnung sämmtlicher Anträge und Amendements empfehlen. Abg. v. Hoverbeck: Die Regierrng erkläre, daß sie daß rechtzeitige Zustandekommen des Etats wolle, aber jeden praktischen Vorschlag zur Erreichung dieses Zieles weise sie zurück. Es komme darauf an, einen Zeitpunkt festzustellen, an welchem spätestens das Budget eingebracht werden müsse. Wenn man mit von Vincke sage: „rechtzeitig", so wisse man nicht, wann der Termin des Rechtzeitigen sei. Es handle sich darum, die Basis der Verfassung zu sichern und äußere Schwierigkeiten könnten dann nicht in Betracht kommen. Vom Grafen Schwerin geht ein Antrag ein, welcher unter Bezugnahme auf die erklärte Bereitwilligkeit der Regierung, den Etat rechtzeitig vorzulegen, den Uebergang zur Tagesordnung in Betreff des Antrages Michaelis erklärt. Der Abg. v. Vincke zog seinen Antrag zu Gunsten des Schwerin'schen zurück; dieser wurde indessen abgelehnt. Es wurde darauf in eventueller Abstimmung das Amendement des Abg. v. Hoverbeck zum Michaelis'schen Antrag angenommen; dieser selbst aber darauf abgelehut; dasselbe Schicksal wiederfuhr dem Antrag der Kommission. Da sämmtliche Anträge abgelehnt worden sind, so hat das Haus in Betreff der Verlegung des Etatsjahres resp. Bestimmung eines festen Termins für Einbringung des Staatshaushaltsetats sich über einen bestimmten Modus nicht zu einigen vermocht.

— Die Kommission des Herrenhauses für den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartiger Komunal-Abgaben hat ihren Bericht erstattet; sie empfiehlt einstimmig, dem Entwurf in der unveränderten Fassung der Vorlage zuzustimmen.

— Die nächste Plenarsitzung findet am Dienstag — d. 29. Jan. — und es werden von da an wohl ziemlich alle Tage Sitzungen stattfinden. Am 6. Februar ist die verfassungsmäßige zweite Abstimmung über das Gesetz wegen Vermehrung der Mitglieeərzahl des Abgeordnetenhauses. Früher als am 6. Februar kann also die Sitzung des Landtags nicht geschlossen werden.

Zur Situation.

Wie der „Weser-Ztg." aus Berlin vom 25. Januar telegraphirt wird, sollen die Verhandlungen mit Frankreich, die Herabsetzuug der Weinzölle betreffend, bisher kein Resultat ergeben haben. Preußen würde demnach auf den Vertrag mit Oesterreich verzichten, wenn Letzteres auf die Herabsetzung der Zölle bestände. Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß Oesterreich die preußischen Vorschläge in Paris unterstützt." In Wien sind bekanntlch die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages, in Folge der mit Frankreich aufgenommenen Berathungen über die Weinzollfrage, unterbrochen worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Verfassung-Entwurf des Nordbundes ist noch nicht unterzeichnet; doch steht die Unterzeichnung in naher Aussicht. Das Staatsministerium ist mit der definitiven Beschlußnahme über die Verwaltungs-Eintheilung der neuen südlichen Provinzen beschäftigt. Die Verhandlungen mit dem Turn- und Taxis'schen Bevollmächtigten werden im Laufe dieser Woche beendigt sein.

— Bekanntlich ist den Regierungen der zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten Seitens der preußischen Regierung eröffnet worden, daß der Zusammentritt des Reichstags am 24. Februar d. J. beabsichtigt wird. Es scheint, daß diese Absicht auf keinen Widerspruch stößt. Von Seiten Oldenburgs ist unterm 22. d. M. dem preußischen Kabinet die Mittheilung gemacht worden, daß auch von der dortigen Regierung der 24. Februar als der Tag der Parlaments-Eröffnungen verkündigt werden wird. Dasselbe wird in Hamburg, wie vom dortigen Senat unterm 23. d. hier mitgetheilt worden ist, nnd auch von Seiten Weimar's geschehen. — Ungewisser ist man über den Stand der Verfassungsfrage des norddeutschen Bundes. Die „Weser Ztg.". welche über die zur Feststellung der Verfassungsfrage hierselbst tagenden Konferenz sich bisher gut unterrichtet gezeigt hat, bemerkt jetzt: „Es ist ganz unbegründet, wie man uns aus Berlin mittheilt, daß die Konferenz der norddeutschen Bevollmächtigten am Ziele ihres Weges angekommen sei und ihre letzte oder vorletzte Sitzung gehalten habe. Vielmehr ist die Verhandlung während der letzten beiden Wochen um keinen Schritt vorwärts gerückt: wenigstens haben keine Plenarsitzungen stattgefunden, und wenn überhanpt etwas zur Förderung des Werkes geschehen ist, so hat sich dies auf vertrauliche Erörterungen und Besprechungen in kleinerem Kreise beschränkt. Sind wir recht unterrichtet. so hat die Konferenz bisher sich nur damit beschäftigt, den Bundesverfassungsentwurf, welcher im Dezember von Preußen vorgelegt worden war, in zwanglosen Besprechungen durchzugehen, die Bedeutung der zweifelhaft erscheinenden Paragraphen aufzuklären, und die Abänderungs-Anträge entgegen zu nehmen, welche von verschiedenen Regierungen eingebracht wurden. Als dies Geschäft beendigt war, trat eine (noch jetzt fortdauernde) Pause ein, um dem preußischen Kabinet zur Erwägung und Beantwortung der gestellten Gegenanträge Zeit zu gewähren. Diese Beantwortung wird in den nächsten Tagen erwartet, und die Verhandlung wird alsdann erst in ihr wichtigstes Stadiam eintreten." — Inzwischen meldet heute unser "Staatsanz.", daß die Bevollmächtigten der Regierungen des norddeutschen Bundes heute Mittag im Gebäude des Staats-Ministeriums zu einer Sitzung zusammengetreten sind.

Lokales.

— **Zur Wahl für das Parlament**. Die Resolution, deren wir bereits in vor. Num. gedachten und die von nahezu 160 Bewohnern aus den Kreisen Thorn und Culm unterzeichnet ist, lautet also: „Wir halten den von polnischen Abgeordneten unserer Provinz vorbereiteten Protest gegen die Einverleibung Westpreußens in den Norddeutschen Bund für ebenso ungerecht, als den thatsächlichen Verhältnissen widersprechend. Westpreußen, ursprünglich deutsches Land und nur zeitweise unter polnischer Herrschaft, ist wiederum durch deutsche Gesittung und Bildung ein deutsches Land geworden und will, soweit es die überwiegende Zahl seiner Bewohner betrifft, auch deutsches Land bleiben. Wir müssen daher Einspruch erheben, wenn ein an und für sich kleiner Theil der polnischen Bevölkerung, die überhaupt erst unter preußischer, also deutscher Herrschaft zum Bewußtsein ihrer Existenz als Mitglieder einer großen staatlichen Gemeinschaft gelangt ist, nunmehr gegen die Vereinigung mit Deutschland, welchem die Provinz nach Maaßgabe der bestehenden Verhältnisse in Wirklichkeit bereits angehört, zu protestiren beabsichtigt.

Indem wir sonach der Wahl eines polnischen Abgeordneten zum Norddeutschen Parlament entschieden entgegentreten, bezeichnen wir es als unsere Pflicht, nur einem solchen Kandidaten unsere Stimme zuzuwenden, von welchem wir überzeugt sind, daß er nicht nur für die Größe und Macht unseres Vaterlandes einzutreten bereit ist, sondern auch sein Bestreben darauf richten wird, die wohlerworbenen und im letzten Kriege mit dem Blute unserer Mitbürger besiegelten Volksrechte, insbesondere soweit solche durch die preußische Verfassung gewährleistet sind, auch im Norddeutschen Parlament zur Anerkennung zu bringen.

Wir glauben als eine diesen Voraussetzungen entsprechende Persönlichkeit

den Justizrath Herrn Dr. Meyer aus Thorn

nennen zu können und erklären, sowohl für dessen Wahl am 12. Februar als Abgeordneten zum Norddeutschen Parlament selbst stimmen, als dafür auch in weiteren Kreisen wirken zu wollen."

Die Versammlung von deutschgesinnten Wählern, welche am Sonntag, d. 27. d. in Schönsee stattfand, war sehr besucht und entschied man sich daselbst ohne Widerspruch für die Candidatur des Herrn Justizrath Dr. Meyer.

Nach Mittheilung der „Gazeta Toruńska" sind diesem Blatte aus verschiedenen Gegenden Westpreußens Korrespondenzen zugegangen, welche bekunden, daß das Interesse der polnischredenden Landleute bezüglich der bevorstehenden Wahl zum Parlament ein sehr lebhaftes ist. Besagtes Blatt fügt noch dieser Notiz die Bemerkung hinzu, daß sich die Bezeichneten in politischen Fragen eine Meinung bilden und nicht mehr als „todtes Material ohne Geist ünd eigenen Willen" bezeichnet werden können. Die Aufmerksamkeit derselben auf die Wahlen zum Parlament hat wesentlich ein Schriftchen, welches zu Culm im Verlage des Herrn Ign. Danielewski erschienen ist, gelenkt. Dasselbe führt den Titel: „Nauka o wyborach do niemieckiego parlamentu przez Majstra od Przyjaciela Ludu", deutsch: „Anweisung über die Wahlen zum deutschen Parlament vom Redakteur des Volksfreundes" (eines polnischen Volksblatts) und enthält das Wahlgesetz zum deutschen Parlament sowie Erklärungen über einzelne Bestimmungen desselben.

Am Sonntag, d. 27. d. Nachmittag 4 Uhr hatte eine Versammlung polnisch-sprechender Wähler im Schützenhaussaale statt.

Herr v. Sänger-Grabowo, der Kandidat der Altliberalen im Wahlbezirke Thorn-Culm, hat, wie wir vernehmen, auf eine Anfrage des hiesigen deutschen Wahl-Comités geantwortet, daß er die Annahme eines Mandats für den Wahlbezirk Wirsitz-Schubin angenommen. Bestimmtes hoffen wir schon Morgen unseren Lesern mitzutheilen.

— **Der Uhrendiebstahl** bei unserem Mitbürger Herrn Uhrmacher Hirsch ist entdeckt. Die Thäter desselben, der hiesige Photograph S. und ein Tapezier K. aus Ostpreußen, der jedoch muthmaßlich einen falschen Namen und falschen Paß führt, sind zur Haft gebracht. Kühn gemacht durch die glückliche Ausführung ihres hiesigen Verbrechens fuhren sie Ende vor. Woche nach Polen, um in Kutno die Eisenbahn-Kasse zu entwenden. Der dortige Nachtwächter ergriff die Verbrecher bei Ausführung des Diebstahls und übergab sie, obschon sie ihm 2 Uhren schenken wollten, zur Haft. Hierher zurückgebracht, gestanden die Verhafteten ihr Verbrechen ein und wurden die Uhren in der Behausung des Photographen bis auf jene 2 in Kutno zurückgehaltenen vorgefunden.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der Magistrat und die Stadtverordneten von Posen haben in diesen Tagen unserem Staats-Ministerium eine Petition eingereicht, in welcher, um die Ausführung der Eisenbahnlinie Posen-Slupce-Warschau, so wie der Poseu-Thorn zu beschleunigen, die Uebernahme einer Zinsgarantie von $3^1/_2$ % seitens des Staats nachgesucht wird. Das Petitum ist vortrefflich motivirt. Ueber dies uns näher liegende Projekt Poien-Thorn sagt dasselbe Folgendes: „Zwei bei Veranschlagung der Rentabilität eines Projekts maßgebende Erscheinungen vereinigen sich zu Gunsten einer Eisenbahn-Tracirung zum Zwecke directer Verbindung der Städte Posen und Thorn: Erstens: Die von der Bahn zu berührenden Kreise sind seit geraumer Zeit in der Fortbildung eines lebhaften inneren Verkehrs begriffen und es hat dieser Dimensionen angenommen, welche nach Maßgabe unserer Wahrnehmungen in zwei Hauptappoints der Bahn: Posen-Gnesen und Wilatowo-Thorn die annähernde Aufbringung der Verzinssumme annehmen lassen. Zweitens aber hat die Bahn begründetste Aussicht, Mittelglied eines Straßenzuges zu werden, welchem vermöge seiner Lage und Anschlüsse sehr bedeutende Transportobjecte zufallen müssen, so daß auch der durchgehende Verkehr in erheblichem Maße zur Rentabilität des Unternehmens beitragen wird. Der Straßenzug, dessen Mitglied die Thorner Bahn werden soll, ist bekannt. Nur der besonderen Ungunst des zeitigen Geldmarktes ist es zuzuschreiben, daß die Vorverhandlungen wegen Ausführung der jetzt näher zu bezeichnenden Linien ins Stocken gerathen sind und speziell das bis in die letzten Stadien der Vorbereitung gelangte Bauprojekt Posen-Guben-Frankfurt noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Die Hebnng der bei letzterem obwaltenden Anstände ist recht bald zu erhoffen. In Bezug auf eine Weiterführung der Gubener Linie nach Halle zur Verbindung mit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn sind schon vor längerer Zeit Verhandlungen mit dem Directorium dieser Gesellschaft eingeleitet und des Herrn Handelsministers Excellenz hat nach den allerneuesten Mittheilnngen dem Gesellschaftsvorstande seine ernsten Wünsche, daß die Bahn von Halle nach Guben endlich in Angriff genommen werde, zu erkennen gegeben. Würde sich durch die sonach zum Ausbau gelangenden Linien die Posen-Thorner Bahn mit dem großen mitteldeutschen Straßenzuge vergliedern, so steht in der entgegengesetzten Richtung ein Anschluß an das nord- und mittel-russische System durch Fortbau von Thorn an einen bei oder in Bartenstein liegenden Anschlußpunkt der ostpreußischen Südbahn und durch deren nunmehr sicher zu erwartenden Abzweigung nach Grodno, wie ferner durch den Zusammenhang derselben mit dem übrigen ostpreußischen Bahnsystem in Aussicht. Man giebt sich keiner Täuschung hin, wenn man auf den derartig ausgebauten Linien, denen der überwiegende Theil des über die mitteldeutschen Bahnen nach dem Nordwesten Rußland sich bewegenden Massenverkehrs als Durchgangsverkehr zufällt und die ferner schon aus ihren eigenen Gebieten heraus opulente Transportmengen entwickele, einen Gesammtverkehr erwartet, welcher in hohem Grade zur Rentabilität der Posen-Thorner Linie beisteuern muß.

Die Königliche oberschlesische Eisenbahn-Direction ist, wir wissen es, im Besitze vollständiger Vorarbeiten für diese Posen-Thorner Linie und deren Enbranchement Inowraclaw-Bromberg, und hat zu wiederholten Malen ihre Geneigtheit, die Bahn auszubauen, ausgesprochen, wenn sie durch Gewährung einer Zinsgarantie subventionirt wird. Ihr steht hierbei die sehr günstige Erfahrung zur Seite, welche sie mit einem von ihr unter gleichen Verhältnissen in der Provinz Posen unternommenen Baue — wir meinen die Breslau-Posener Bahn, als deren naturgemäße Verlängerung der in Rede stehende Bau zu betrachten ist — gemacht hat. Sollte aber wider Erwarten diese Gesellschaft die Uebernahme des Baues jetzt ablehnen, so würden wir in der Lage sein, ein Konsortium zu dessen Ausführung unter Staatssubvention namhaft zu machen."

Es wäre nur billig und gerecht, wenn die Staatsregierung jenem wie den Potitum um eine gleichhohe Zinsgarantie für die Eisenbahnlinie Thorn-Bartenstein ein williges Gehör schenkte, da sie bei Gewährung der erbetenen Zinsgarantie kein Risiko übernehmen würde. Die Rentabilität der genannten Bahnstrecken, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse der Provinzen Preußen und Posen ungemein heben würden, ist sachverständigerseits vollständig außer Zweifel gestellt. Hat die Staatsregierung durch Subvention die Ausführung der vorpommerschen, der hinterpommerschen, der Halle-Nordhausen-Cassel'schen und der Trier-Kall'schen Bahn bewirkt.

— **Handwerkerverein**. Am Mittwoch den 30. Abends 8 Uhr Vortrag des Pharmaceuten Herrn Riesenfeld „Chemie in Küche", und zwar diesmal im Saale des Artushofes, da diesem Vortrage nicht blos die Mitglieder, sondern auch die weiblichen Angehörigen derselben, die Frauen u. erwachsenen Töchter, beiwohnen können. — Der Bücherwechsel findet am Donnerstag den 31. d. 8 Uhr Abends im Vereinslokale bei Herrn Hildebrand statt.

— **Der Turnverein** hatte am Sonnabend, d. 26. Abends im Saale des Artushofes ein glänzendes Schauturnen, dem ein Tanzvergnügen folgte.

selbst, von denen ich beispielsweise eine anführen will. In der Bibel heißt es: „Es sind dies die Gesetze, welche der Mensch thun soll, um durch sie (moralisch) zu leben." Hierauf bemerkt der Talmud, es heißt nicht, was „der Israelite, der Levite, der Kohn," thun soll, sondern der Mensch, welches zeigt, daß selbst der Heide, wenn er gesetzlich lebt, bei Gott so viel Werth hat, als der jüdische Hohepriester. Manche Rabbinen wollen deshalb die Unduldsamkeit athmenden Stellen als apokryp erklären. Dem sei wie ihm wolle, kein Israelit billigte diese Stellen, aber zu entschuldigen sind sie immer. Wem die beispiellosen Verfolgungen und Leiden der Juden nicht unbekannt sind, der wird es wohl begreifen, wie sie sich selbst zu ungerechten Aeußeruugen verleiten lassen konnten; hat man in Deutschland nicht vor, während und bald nach dem Befreiungskriege, sämmtlichen Franzosen den tödlichsten Haß geschworen, weil der französische Kaiser und seine Satelliten daselbst arg gehaust haben? haben nicht die Protestanten die ganze katholische Welt als Barbaren verschrieen, weil in Paris eine Bartholomeusnacht stattfand? Was Wunder also, daß die Juden, die wie ein französischer Schriftsteller sehr treffend bemerkte, eine Unzahl von Bartholomeusnächten in ihrer Geschichte aufzuweisen haben, daß sie in ihrem gerechten Zorne, die ganze römische Nation zu Barbaren stempelten. Was vollends nun die wenigen Spitzpfindigkeiten betrifft, so wird jeder, der mit der scholastischen Literatur der damaligen Zeit bekannt ist, zugeben, daß dieselbe jedenfalls nicht weniger Spiegelfechtereien enthält.

— **Polizeibericht.** Vom 17. bis 24. d. Mts. sind 2 Diebstähle zur Feststellung, 5 Obdachlose, 2 Dirnen, 3 Bettler, 2 Trunkene, 2 Unfugstifter und 2 Vagabonden zur Verhaftung gekommen.

230 Fremde sind angemeldet.

— **Theater.** Am Freitag den 25. und Sonntag den 27. hatten wir zwei Vorstellungen, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Am ersteren Abend wurde Gutzkow's „Uriel Akosta" aufgeführt, und fast durchweg korrekt. Meisterhaft wurden die Rollen „Uriel" von Herrn Blattner, „Judith" von Fräul. v. Rigéno, „de Silva" von Herrn Bärenfeld und „Ben Akiba" von Herrn Stein ausgeführt. — Am Sonntag sahen wir eine neue Posse „Das große Loos", Stück und Musik von L'Arronge, dem Sohne des auch hierorts bekannten Theater-Direktors gleichen Namens. Die Posse selbst ist im Genre der Raimund'schen Possen gearbeitet, indem auch sie allegorische Figuren einführt. Ein junger armer Schreiber gewinnt das große Loos und geräth dadurch, da sich „die Anmaßung" (Gräfin Anastasia) und „der Hochmuth" (Graf von Pappenstiel) seiner bemächtigen, in Gefahr, sein Vermögen zu verschwenden und seiner Jugendliebe untreu zu werden. Aber „die Dummheit" (Barbier Pinsel) nimmt sich seiner an und rettet ihn. Das ist der Kern der Fabel, welche mit Geschick für die Bühne ausgeführt ist. Recht ansprechend ist auch die musikalische Ausstattung der Posse, namentlich das Quodlibet am Schluß des zweiten Akts. Die Posse hatte einen guten Erfolg, weil sie fleißig einstudirt worden war. Wenn auch am Schluß der wohlverdiente Ruf „Alle" ertönte, so verdienten doch noch besonders genannt zu werden Frau Kullack-Riedel „Dorchen", Fräul. Lindner „Fortuna", Frau Greenberg „Anastasia" und die Herren Heltzig „Lämmchen", Carlsen „Pinsel" und Bärenfeld „Graf Pappenstiel".

p. Sicherem Vernehmen nach ist es der Direktion des hiesigen Stadttheaters gelungen, die berühmte dramatische Künstlerin, Hofschauspielerin Frau Bethge-Thrun zu einem Gastspiel von vier Vorstellungen auf hiesiger Bühne zu gewinnen. Frau Bethge-Thrun hat auf allen größeren Bühnen Deutschlands mit ungeheurem Erfolge gastirt, namentlich hat ihr Gastspiel auf den Hofbühnen von Berlin und Hannover eine große Sensation hervorgerufen, wie die Recensionen in den Zeitungen genannter Städte bekunden.

Es würde also den hiesigen Theaterbesuchern durch das Auftreten der berühmten Künstlerin auf hiesiger Bühne ein Genuß bereitet werden, wie er hier nur selten geboten werden kann, und können wir daher nicht unterlassen, den Besuch des Theaters bei den betreffenden Gastspielen besonders anzurathen. Die Wahl der hier zur Aufführung gelangenden Stücke ist eine vortreffliche, wie aus der in diesem Blatte erscheinenden Theater-Annonce hervorgeht.]

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 20—1/3 pCt. Russisch-Papier 20 1/3 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 27. Januar. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll.

Den 28. Januar. Temp. Kälte 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 6 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Debit des sogenannten Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs ist, da derselbe zu den Arzenei-präparaten gehört, bei Strafe und Confiscation verboten.

Thorn, den 26. Januar.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Schützenhaus.

Heute und Morgen

Harfen-Concert.

Sing-Verein.

Mittwoch, den 30. d. Mts. regelmäßige Uebung:

Lotti's 8stim. Cruci fixus und Cherubinis Requiem.

Der Vorstand.

Auction.

Mittwoch, den 6. Februar cr. soll in dem **M. Kleemann**'schen Laden im N.-Anw. Simmel'schen Hause eine Parthie Kurz- und wollene Waaren, Weiß- und Schnittwaaren auch einige Möbel öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

---

100 starke trockene Strauchhaufen werden Freitag den 8. Februar cr. an der Rubienkower Grenze verkauft durch Bielawy.

Gut gebrannte Ziegel in 3 Sorten, Biberschwänze, Holländische- und Forstpfannen, Krippen- und Brunnensteine werden billigst ab Antoniewo, sowie ab Hof zu Bielawy verkauft.

Zum Klavierstimmen empfiehlt sich Liebig.

Ergebene Anzeige.

Auch im begonnenen Jahre werde ich mit wiederum verbesserten Apparaten die Bereitung meiner Liqueure 2c. den Geschmacksansprüchen des resp. Publikums anzupassen suchen. Dafür haben in neuerer Zeit bittere Sorten vorherrschend Begehr gefunden, denen ich, zumal Thorner Gesundh. Liq., Lebens-Tropfen, fein Cholera 2c., gestellt nach ärztlichen Vorschriften, besondere Aufmerksamkeit wünsche. Nicht minder verdient solche mein **Eau de Cologne.** Ob es hier am Orte ist die eigene Waare zu loben, dies würden unpartheiische Vergleichsprüfungen, ich glaube, zu meinem Vortheile beantworten.

Mit meiner über 30 Jahre bestandenen, natürlich sehr vervollkommneten **Essigfabrik**, werde ich sowohl im Großgeschäft der Concurrenz genügen, als auch die Tafel- und (Frucht-) Einmach-Sorten wohlschmeckend erhalten.

Die **Mostriche** meiner Fabrik endlich glaube ich ebenso empfehlen zu dürfen; Erfahrung lehrt auch hier das **besser** machen, so daß in diesem Wege die bleibende Anerkennung dafür wohl erworben werden kann.

Ich habe mit dieser Geschäftsanzeige zu wünschen: daß es mir gelungen sei die besondere Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf meine Fabrikate zu lenken, hoffend, solche für wiederholte Aufträge rege zu erhalten.

Louis Horstig.

Dachstöcke und Weiden werden täglich ab Hof Bielawy verkauft.

Der

G. A. W. Mayer'sche

Brust-Syrup

ist vor einiger Zeit von mir mit bestem Erfolg gebraucht worden. Ich litt an einem sehr hartnäckigen, mich ungemein angreifenden

abzehrenden Husten,

wogegen mir alles Medizin iren nichts, sondern **nur** dieser **Brust-Syrup** geholfen hat; ich kann mit Recht behaupten, die Anwendung dieses Syrups rettete mir mein Leben, da ich und meine Umgebung wenig Hoffnung hatten. Demnach halte ich es für meine Pflicht, diesen Brust-Syrup jedem Brustkranken aufs Wärmste zu empfehlen. — **Ganz dieselbe Erfahrung wie ich machte der hiesige Stadtrath Herr Christof.**

Grottau in Böhmen.

Schindelar, Beamter beim Grafen Clam-Gallas.

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für Thorn Herr **Friedrich Schulz**; für Culm Herr **Carl Brandt**; für Strasburg Herr **C. A. Köhler.**

Zauberphotographien
Zaubercigarrenspitzen
bei **Moritz Rosenthal.**

Heute erfreute mich meine liebe Frau **Emma** geb. **Feilchenfeld** durch die Geburt eines gesunden, muntern Töchterchens.

Thorn, den 27. Januar 1867.

Anton Bauer.

Heute Vormittags wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Weiss**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.

Thorn, den 28. Januar 1867.

Dr. Gründel,
Gymnasial-Lehrer.

Ein schwarzer Pudel hat sich bei mir eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden.

J. Schlesinger.

Ein großer Jagdhund hat sich am 26. d. Mts. bei mir eingefunden.

Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten im Leibitscher Chausseehaus abholen.

Ein anständiges Mädchen oder Frau wird zur Wirthschaft gesucht. Auskunft ertheilt

G. Willimtzig, Uhrmacher.
Brückenstr. Nr. 6.

---

1 möbl. Zimmer verm. **W. Henius.**

Einen Thaler Belohnung

demjenigen, welcher die Person nachweist, die mir kurz vor Weihnachten vor dem Lissomitzer Chausseehause das Fell eines Pferdes entwendet hat.

C. Fischer.

---

10 Thaler Belohnung

demjenigen, der mir zu den mir in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts gestohlenen 50 Thlr. verhilft.

F. Senkpeil.
Bäckermeister.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen

J. E. Mallon.

Am 15. Februar d. J.

findet die Ziehung des von der Regierung gegründeten und garantirten

Neuen Staats-Prämien-Anlehens

statt, welches in seiner Gesammtheit 300,000 Gewinne enthält, worunter sich solche von 3 mal **60,000**, 5 mal **50,000**, 3 mal **45,000**, 10 mal **40,000**, 9 mal **35,000**, 4 mal **32,000**, 10 mal **30,000**, 3 mal **25,000**, 16 mal **20,000**, 5 mal **18,000**, 3 mal **16,000**, 9 mal **15,000**, **10,000**, **6,000**, **5,000**, Frcs. u. s. w. befinden.

1 Loos für eine Ziehung mit Serie- und Gewinnummer kostet 20 Sgr., 4 Loose 2 Thlr., 9 Loose 5 Thlr. und 20 Loose 10 Thlr. — Ein Loos für alle Ziehungen gültig, welches einen Treffer erhalten muß, kostet 5 Thlr.

Der Preis der Loose ist so billig als möglich gestellt, damit sich Jedermann an der erwähnten Ziehung betheiligen kann.

Gefl. Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt ausgeführt. Pläne und Gewinnlisten werden den Theilnehmern franco und unentgeldlich übersandt.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.

Heinrich Bach,
Eiserne Hand 14, in **Frankfurt a. M.**

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien Verloosung.

Von der **Königl. Preuss. Regierung** ist jetzt das Spiel der **Hannov.** und **Frankf. Lotterie** gestattet.

Original-Staats-Loose aus meinem Debit sind auf **frankirte** Bestellung zu haben gegen Anzahlung oder **gegen Postvorschuss** von **10** Thalern, oder für die Hälfte **5** Thaler.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende **sofort** nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe bereits **22 Mal** das grosse Loos ausgezahlt.

Die Haupt-Gewinne betragen ca.

100,000 Thaler
60,000, 40,000, 20,000, 10,000
Thlr. u. s. w.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Bei mir in Lautenburg sind 7—800 Stück bearbeitete Bauhölzer von 6 bis 10 Zoll stark; wie auch trocknes Kiefern-Klafterholz zu jeder Zeit zu haben.

S. M. Horwitz.

Zum Kochen und Backen empfiehlt sich eine darin erfahrene Frau den geehrten Damen in der Stadt und auf dem Lande. Zu erfragen Heil. Geiststraße Nr. 201 Altstadt im v. Janiszewski'schen Hause, 1 Treppe hoch, bei Frau **Kahle.**

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 23 Thlr. pr. Last
vorräthig bei **Felix Giraud.**

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

J. S. Lewinsohn
in Bromberg
empfiehlt sein Lager von
feuerfesten und diebessicheren
Geldschränken
bester Fabriken Preußens.

Haupt-Niederlage
von
Nähmaschinen
aus der Fabrik von
Singer & Comp. in New-York.
Zahlungsbedingung bequem. Unterricht gratis.
J. S. Lewinsohn, Bromberg.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** 5. Ziehungen im Jahre 1867.
Gewinn-Aussichten.
Nur 6 Thlr.
kostet ein halbes Prämienloos, **12** Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. **250,000**, **220,000**, **200,000** **50,000**, **25,000**, **15,000** ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Laose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von
Anton Bing in Frankfurt a. M.
Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Grundstück-Verkauf.

Ein gelegenes Grundstück an der poln. Grenze zwischen Ottloczin und Alexandrowo mit 48 Morgen Ackerland, Winter-Getreide eingesäet und ein eingerichtetes kaufmännisches Geschäft ist wegen Familien-Verhältnisse sofort oder vom 1. April unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres zu erfragen bei dem Restaurateur Herrn **M. Lichtenberg** in Thorn.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons
in bekannter Güte und Vorzüglichkeit bringen in empfehlende Erinnerung die Depots in Thorn bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski**; in Culm bei **E. Wernicke**; in Gniefkowo bei **S. Friedenthal.**

Strohhüte
zum Waschen, Färben und modernisiren werden zur 1. Sendung angenommen bei
E. Jontow.

Ulubiony i dotąd najzabawniejszy
Sjerp-Polaczka Kalendarzyk
Katolicko-Polski
na rok 1867.
jest do nabycia w księgarni E. Lambeka po
5 Sgr.

Obywateli Toruńskich i powiaty w dawnej Ziemi Chełmnieńskiej powinien i dla tego obchodzić, bo zawiera w sobie piękną i ciekawą powieść z roku 1466 pod tytułem:
Pokój Toruński-Pioruński
czyli
Wesele pięciórne i t. d.!

Reißstroh-, Roßhaar-, und Bordüren-Hüte werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen bei **D. G. Guksch.**

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 29. Januar. **Kein Theater** wegen Vorbereitung zu: **„Erziehung macht den Menschen."**

Mittwoch, den 30. Januar. Zum Benefiz für Herrn **Ernst Kanzler**. Ganz neu! **„Erziehung macht den Menschen."** Ganz neu! Lebensbild in 5 Abtheilungen von C. A. Görner.

Auf dieses ausgezeichnete Lebensbild erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen und kann ich den geehrten Theaterbesuchern einen genußreichen Abend verschaffen.

Ernst Kanzler.
Die Direktion.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist mit auch ohne Pferdestall Neust. Markt 231 vom 1. April zu vermiethen.

---

200 Centner englisches **Rhaygras** in frischer und schöner Waare verkauft das Dominium Wybranowo bei Inowraclaw den Centner mit 8 Thaler.

Peruanische **Riesenblumen** zum Anbau im Felde sind ebenfalls zu haben. Erstes Sortiment die Metze à 1 Thlr.

Theater-Anzeige.

Es ist mir gelungen, die berühmte dramatische Künstlerin, Hofschauspielerin Frau **Bethge-Thrun** zu einem Gastspiel von vier Vorstellungen zu gewinnen. Ich habe zu diesem Gastspiel ein Abonnement eröffnet, zu welchem Zwecke eine Liste circulirt.

Indem ich um recht zahlreiche Betheiligung bitte, bemerke ich ergebenst, daß im hiesigen Theaterbüreau Bestellungen auf dieses Abonnement auch entgegen genommen werden.

Die zur Aufführung kommenden Stücke sind folgende:

Donnerstag, den 31. Januar. **„Dona Diana."** Lustspiel in 5 Akten von West. **„Um die Krone."** Original-Charakter-Lustspiel in 5 Akten von G. z. Puttlitz. **„Maria Stuart."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiler. **„Das Glas Wasser."** Lustspiel in 5 Akten von Scribe. oder: **„Pietra."** (Ganz neu!) Trauerspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Kullack.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée.

Unter den vielen Hausmitteln, zu denen das große Publikum, welches die theure ärztliche Behandlung scheut, bei den unerheblicheren, aber doch lästigen körperlichen Beschwerden immer mehr Zutrauen gewinnt, sind diejenigen die zahlreichsten, welche für **katarrhalische Affectionen, Husten aller Art, Heiserkeit, Asthma,** ja selbst Anfänge der Lungenschwindsucht, angeboten und angewendet werden, theils weil diese Beschwerden überhaupt die häufigsten sind, theils weil sie fast bei jedem Wechsel der Jahreszeiten wieder von neuem auftreten. Es sind echt periodische Uebel, gegen welche man daher auch mit solchen Hausmitteln am besten wirkt.

Allein trotz der Reichhaltigkeit des Verzeichnisses dieser Mittel ist doch das neu erfundene **R. F. Daubitz'sche Brust-Gelée** mit einer gewissen Begierde aufgenommen worden, weil der Namen seines Erfinders, des durch seine ungewöhnliche Kenntniß der Pflanzen und ihrer Wirkungen ausgezeichneten Fabrikanten des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs, eine Bürgschaft für etwas Außerordentliches in dieser Materie abgab.

Die ersten Beobachtungen und Erfahrungen, welche mit diesem **Daubitz'schen Brust-Gelée** gemacht worden sind, haben denn auch diese Voraussetzungen glänzend bestätigt; und darum möge Niemand, der von den in Rede stehenden Beschwerden belästigt wird, säumen, von dem neuen Hausmittel Gebrauch zu machen, und die wahrgenommenen Resultate, welche gewiß nur glänzende sein werden, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Dr. J.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin
empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Birkenholz I. Klasse billigst bei
Wolff Lebenheim, Culmerstraße 319.

Zwei gut erhaltene **Sopha** sind billig zu verkaufen am alten Markt Nr. 431.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet ist sofort zu beziehen Neustadt Nr. 66, in der Selterwasserfabrik von **Dr. Fischer.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.